

Guten Morgen,
Gütersloh

Dummer Daumen

Jahrtausende hat der Homo sapiens damit verbracht, seine Kommunikation zu verfeinern. Nicht wenige glauben, das zeichne die Gattung „Mensch“ aus. Mimik, Gestik und Sprache hat der verständige Mensch so fein zu differenzieren vermocht, dass selbst Nuancen den Unterschied machen können.

Und dann ein Piktogramm: der nach oben gestreckte Daumen. Den bekommt Günter, wenn er brav und ohne ketzerische Widerrede geführt zu haben, tut, was ande-

re von ihm erwarten – ein Leckerli. Dessen Allgegenwart im Digitalen beruht aber offenbar auf einem Missverständnis. Zeigte der Daumen des Kaisers im Kolosseum nach oben, war es um den Gladiator geschehen, denn der Daumen symbolisierte das gezogene Schwert.

Wenn dem so ist, dann antwortet er zukünftig mit „Morituri te salutant.“ Denn der Gruß der Todgeweihten ist – historisch gesehen – ebenso daneben wie der gereckte Daumen.
Ihr Günter

Corona-Fälle im Kreis Gütersloh

Laborbestätigte Corona-Infektionen:	2.666 (2.660)
- davon gelten als genesen	2.576 (2.575)
- noch infiziert	70 (65)
Sieben-Tage-Inzidenz	14 (10,2)
In häuslicher Quarantäne:	65 (61)
In stationärer Behandlung:	5 (4)
- davon intensivmedizinisch	1 (1)
- unter künstlicher Beatmung	1 (1)
Gestorben:	20 (20)

QUELLE: KREIS GÜTERSLOH, STAND: FREITAG, 7. AUGUST, 0 UHR.
IN KLAMMERN DIE ZAHLEN VOM VORTAG

Nordbad-Freibad öffnet länger

■ **Gütersloh** (jgl). Angesichts der hochsommerlichen Temperaturen haben die Stadtwerke Gütersloh die Öffnungszeiten im Nordbad-Freibad ab heute verlängert. Die dritte Schwimmzeit dauert bis Freitag, 14. August, eine Stunde länger. Geöffnet ist also immer von 6 bis 9 Uhr, 10 bis 14 Uhr und 15 bis 20 Uhr.

Studie zum Coronaausbruch

■ **Kreis Gütersloh.** Zur wissenschaftlichen Aufarbeitung des SARS-CoV-2-Ausbruchs bei Tönnies wird ein wissenschaftliches Konsortium unter Beteiligung des Kreises Gütersloh, des Landesentrums Gesundheit Nordrhein-Westfalen (LZG) und des Robert-Koch-Institutes (RKI) eine umfangreiche Nachuntersuchung der vorhandenen Daten und Proben durchführen. Die Koordinierung der „Gütersloh-Studie“, die mit Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales

(MAGS) NRW gefördert wird, übernimmt Carsten Tiemann (Labor Krone) für das Forschungskonsortium, an dem auch Wissenschaftler und Experten der Universitätskliniken Bonn und Düsseldorf beteiligt sind, gemeinsam mit Anne Bunte (Gesundheitsamt des Kreises Gütersloh) für den öffentlichen Gesundheitsdienst. Erste Resultate werden im September erwartet. Die Gesamtlaufrzeit der Studie ist zunächst auf sechs Monate ausgerichtet, teilt der Kreis Gütersloh mit.

Autos sollen Rädern weichen

Radfahrer sind überproportional von Unfällen betroffen. Zwei Experten sagen, das sei nicht den Radlern geschuldet, sondern der Infrastruktur, die Autofahrer bevorzuge. Sie fordern deutlich weniger Autos in der Stadt.

Matthias Gans

■ **Gütersloh.** Mehr Fahrradwege für Gütersloh? Da nickt jeder passionierte Radler doch sofort mit dem Kopf. Umso überraschender, dass zwei Kämpfer für sicheren und mehr Radverkehr in der Stadt genau das Gegenteil fordern. „Der Radverkehr gehört auf die Straße“, sagen Kurt Gramlich und Heinz Felderhoff von der AG Verkehrswende Gütersloh.

Für ihre Argumentation haben sich die beiden Verkehrsexperten die Unfalldaten genau angeschaut. Die jetzt für NRW aktualisierte Internetseite unfallatlas.statistikportal.de bietet Interessierten neuerdings Daten, wann und wo welche Unfälle sich innerhalb eines Jahres ereignet haben. Doch was nutzen Zahlen, Daten, Fakten, wenn man sie nicht zu interpretieren vermag? Das haben sich auch Gramlich und Felderhoff gedacht, als sie in der NW vom 5. August den Artikel zum Unfallatlas lasen.

80 Prozent der Unfälle passieren auf Radwegen

Die AG Verkehrswende Gütersloh arbeitet nämlich bereits seit 2015 die Unfallstatistik mit Daten der Polizei selbst auf. „Wir schauen dabei aber nicht nur auf die Zahlen, sondern analysieren die strukturellen Ursachen, warum es zu Unfällen gekommen ist“, erklärt Heinz Felderhoff. Mit überraschenden Ergebnissen.

Zunächst zu den Zahlen: 2019 gab es 2.732 gemeldete Verkehrsunfälle auf dem Gebiet der Stadt Gütersloh. Bei 276 Unfällen waren Radfahrende betroffen (ca.10 Prozent). Schaut man sich die 22 von der Polizei benannten Unfallschwerpunkte an, sind Radfahrende an 21 Unfallschwerpunkten beteiligt. Bei den 117 Unfällen, die sich dort ereignet haben, sind 106 Radler verletzt worden. An den Darstellungen der AG Verkehrswende, die online jedem Interessierten zugänglich sind, wird ersichtlich: Fast ausschließlich liegt die Ursache für den Unfall bei einem Kraftfahrer, nicht



Mit Poolnudel auf dem Gepäckträger: 1,5 Meter Abstand müssen Autofahrer beim Überholen von Radfahrern einhalten, nach der neuen Verkehrsverordnung außerorts sogar 2 Meter.

FOTO: ANDREAS GÖTTE

beim Fehlverhalten des Radfahrers.

„An diesen Zahlen zu erkennen, dass die Infrastruktur für Radfahrende nicht sicher ist“, sagt Gramlich. Schon 2015 hätten Analysen der AG Verkehrswende gezeigt, dass 80 Prozent der Unfälle in der Innenstadt nicht auf der Straße, sondern auf dem Radweg ereigneten. „Die Radwege täuschen eine Sicherheit vor, die nicht existiert“, so Gramlich.

Besonders beim Rechtsabbiegen würden Autofahrer die Radfahrer auf ihrem „Sonderweg“ nicht wahrnehmen. Grundsätzlich gälte: „Fahrräder sind auf der Straße zugelassen, Ausnahmen müssen begründet sein“, so Gramlich.

Deshalb gehöre der Radverkehr innerstädtisch auf die Straße. Begrenzungstreifen halten die beiden Experten als wenig praktikabel. „Die führen dazu, dass jeder Verkehrsteilnehmer sie als sein Revier interpretiert, das zu verteidigen ist“, so Felderhoff. Wichtiger sei, dass Autofahrer beim Überholen einen Mindestabstand von 1,5 Meter einhalten, der mit der neuen Straßenverkehrsordnung auf 2 Meter außerorts erweitert wurde. „Mit einer Poolnudel, die auf dem Gepäckträger befestigt wird, machen wir bei Aktionen diesen Abstand sichtbar“, erläutert Gramlich. Mittlerweile seien viele Autofahrer für dieses Thema sensibilisiert.

Der wohl radikalste Vorschlag zur Unfallvermeidung ist, das Auto weitgehend aus der Innenstadt zu verbannen. Erreicht werden soll das unter anderem dadurch, dass der fließende Verkehr um die Innenstadt herumgeführt wird. Auch das ebenerdige Parken sei, angesichts des tatsächlichen Werts der dafür zu Verfügung gestellten Flächen, zu günstig und solle nicht weiter von der Allgemeinheit subventioniert werden. Zumal parkende Autos auch eine große Gefahrenquelle darstellten. Ein Klassiker: Die sich plötzlich auf den Radweg öffnende Autotür, in die der Biker hineinradelt. Aber auch zugeparkte Bürgersteige und Radwege seien ein Ärgernis, zumal die Autos auch eine Sichtbehinderung darstellten.

Zudem ein Problem: „Die meisten verkehrsplanerischen Entscheidungen werden durch die Brille des Autofahrers vorgenommen“, so Kurt Gramlich. Deshalb fordert die AG Verkehrswende, in die Verkehrskommission des Kreises auch Vertreter des ADFC und des VCD einzuladen, um von deren Sachverstand zu profitieren.

Ein weiterer Vorschlag: Das Tempo rausnehmen. Heinz

Felderhoff erinnert sich noch an seine Zeit als Verkehrspolizist, als auf dem Ring bei Tempo 90 eine „Grüne Welle“ garantiert wurde. An einigen Stellen vor Ampeln habe man sich aber immer über tiefe Fahrspuren gewundert. Bis ihm ein Lkw-Fahrer erklärte, dass das hohe Tempo für Lastwagen ein Problem gewesen sei, weil man oft doch nicht die Richtgeschwindigkeit halten könne. „Dann gingen die vor der umschaltenden Ampel voll in die Bremsen.“ Zu sehen als tiefer Abdruck im Asphalt. Lange habe er für ein Tempo 70 kämpfen müssen.

Längst fordert die AG Verkehrswende Tempo 50 auf der B61. Tagsüber. Nachts soll dann auf Tempo 30 runtergedimmt werden, was auch den Lärm deutlich reduzieren würde. Die Geräuschemission sei für viele Kommunen auch der Hebel, um Temporeduzierungen durchzusetzen. Die Gesetzeslage gebe das her. Doch noch wolle die Straßenverkehrsbehörde da nicht mitziehen. Klar ist: Die AG Verkehrswende will in dieser Sache nicht locker lassen.

<https://fee-owl.de/unfaelle/city/guetersloh/accidents/2019/>



Kurt Gramlich (l.) und Heinz Felderhoff zeigen die Unfallschwerpunkte mit Radfahrer-Beteiligung an der Brockhäger Straße/B61. Die roten Punkte weisen Autofahrer als Verursacher aus. FOTO: GANS

Anzeige

200%

ZUSÄTZLICH AUF
REDUZIERTERTE
ARTIKEL

klingsenthal.